

## Tante Klara

„Tschüss, bis später!“ Erika winkte zurück zu dem geparkten Auto, atmete tief durch und bog in die Schillerstraße ein. Hier hatte sie ihre Kindheit verbracht. Das Straßenschild war neu, die Markise und die Reklame über Tante Klaras Laden auch. „Klara Büdenbender“ stand dort grün auf gelbem Grund und darunter: „Der kleine Markt“. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die Tante das Geschäft gemeinsam mit Irmchen, ihrer Freundin, aufgebaut. Aber Irmchen war schon lange tot.

Vorsichtig balancierte Erika über das Kopfsteinpflaster, dessen Spalten für Schuhe mit hohen Absätzen schon immer mörderisch gewesen waren. Sie betrachtete die Nachbarhäuser mit ihren Klinkerfassaden und blitzblanken Fensterscheiben. Hinter weißen, zu akkuraten Falten dressierten Stores schienen sich Schatten zu bewegen und neugierige Blicke wie eh und je ihre Schritte zu verfolgen. Wie oft hatte sie während ihres Aufenthalts im Ausland von diesem spießigen Milieu geträumt, das dennoch ihr Zuhause war. War es wirklich fünfzehn Jahre her, dass sie diesen Ort zum letzten Mal besucht hatte? „Mit dem brauchste nie wieder auftauchen, dat is'n Lump!“, erinnerte sich Erika an die keifende Stimme ihrer Patentante. Das war kurz bevor die Tür ins Schloss fiel, und sie mit ihrem frisch Verlobten auf der Straße stand. Wie Recht die Tante gehabt hatte!

Die Glocke über dem Ladeneingang bimmelte vertraut, und die Tür schrammte beim Öffnen über den Steinboden. Auch das nichts Neues, wie die Riefen erzählten. „Wat sollet dann sein?“ Es hätte dieser stereotypen Frage nicht bedurft, um Tante Klara wiederzuerkennen. Die im Nacken zu einem Dutt verwirbelten Haare hatten die gleiche Farbe wie der Pfeffer-und-Salz-farbige Schnauzer, der aus dem Hintergrund des Ladens auf Erika zuklaffte. Während sich Tante Klara zu ihm umdrehte „Wissu woll stille sein, Putzi! - Platz!“ erkannte Erika auch den ausladenden Hintern wieder, der die Falten des braungelb geblühten Rocks weit auseinander dehnte. Die Tante bückte sich, um ihrer Forderung mit einem Klaps Nachdruck zu verleihen, und Erika erhaschte einen Blick auf Beine, die wie Baumstämme aus den platt getretenen Gesundheitssandalen emporwuchsen. Die Tante drehte sich mit so viel Schwung zu Erika um, dass der Rock wogte. Die Brille rutschte von der Knubbelnase und baumelte nun an ihrem Ohr. Geschäftig leckte Tante Klara Daumen und Zeigefinger an und riss für die vermeintliche Kundin eine Tüte vom Haken an dem Regal, in dem seit Urzeiten die Konserven in Reihe standen. Ihre verschmitzten Augen in einem Gesicht, in dem immer noch die Querfalten dominierten, leuchteten plötzlich auf. „Dat kann doch net wahr sein! Dat Erika!“ Sie drückte ihre Nichte an sich, die augenblicklich bis zu den Ohren zwischen den riesigen Brüsten ihrer Tante verschwand. Erika befreite sich lachend aus der Umarmung und trat einen Schritt zurück. „Langsam, langsam, Tantchen, du erdrückst mich sonst!“ „Mensch Mädchen, wo warste nur so lange? Biste jetzt erst zurück? Immer hab ich auf dich jewartet.“ Tante Klara wischte sich ein paar Tränen aus den Augenwinkeln und setzte die Brille wieder auf. „Ju:t siehste aus. Scheinst glücklich zu sein. Oder?“ „Ja, ich bin glücklich. - Jetzt! - Ach, Tante Klara, hätte ich nur auf dich gehört.“ „Dacht ich mir, dat der Kerl dir Kummer macht. Die Erfahrung hätt ich dir gern erspart.“ Die Tante lächelte und strich der Nichte über den Kopf. Erika zuckte zusammen, als sich eins ihrer Haare in der rissigen Haut verfang. „Unn wat machste so? Haste nen Freund?“ Erika kicherte unsicher. „Ja doch, ich habe meine große Liebe gefunden.“ Sie stockte. Wie sollte sie das ihrer Tante erklären, ohne erneut in Ungnade zu fallen. Tante Klara

enthob sie einer spontanen Antwort. „Ach Kindchen, weißte wat? Ich mach den Laden für heute zu. Wer wat will, klingelt sowieso. Lass uns'n Käffchen trinken. Und dann erzählste mir allet.“ Sie knuffte Erika in den Oberarm. „Du, ich hab Eierlikör, selbst jemachten, davon konnteste doch nie jenu:ch kriejen.“ Ehe Erika protestieren konnte, hatte sich die Tante zwischen der Theke und ihr hindurch gewuchtet, um die Ladentür abzuschließen. „Nein! Halt! Ich bin nicht allein!“, hielt Erika sie am Ärmel zurück. „Ach nee, wo isser denn? Hasten versteckt?“ Es half nichts, jetzt musste Erika Farbe bekennen. „Weißt du, Tante Klara, das ist nicht so einfach.“ Ihr Blick flatterte über die altmodische Einrichtung, bevor sie wagte, ihrer Patentante ins Gesicht zu sehen. „Ich bin mit einer Frau zusammen!“ In der nachfolgenden Stille war nur Putzis Hecheln zu hören, bis aus der Kehle der Tante ein erstickter Laut, halb Lachen, halb Erstaunen, drang. „Du bist mit einer Frau zusammen? Dat hättich mir net träumen lassen.“ Tante Klaras Stimme klang, als hätte sie einen Kloß im Hals. Sie drehte den Schlüssel um einen Finger und hielt ihren Blick darauf gesenkt. „Ne Lesbe!“, seufzte sie, „Na so wat!“ Erika wollte sich an ihr vorbeizwängen, enttäuscht den Laden verlassen, als ein breites Lächeln das Gesicht der Tante plissierte. „Ach, Eri,“ sagte sie, „wat glaubste wohl, wat Irmchen für mich war? Kannste dir vorstellen, wie kalt dat war im Krieche und die Jahre danach? Wir haben dat Beste draus jemacht. Unn glaub' mir, ich vermiss' Irmchen immer noch! Nu hol schon deine Freundin. Dat Eierlikörche reicht auch für drei.“

© Gertraude Schreiber